



© Bundestag/Frau Haar



Stipendiaten des Jahrganges 2016

Der Gewinner der Verlosung aus dem letzten Newsletter ist: Imre Konyari (weiter S.23)



Liebe Freundinnen und Freunde des IPS, 2016 ist für unser Programm ein besonderes Jahr. Das IPS feiert seinen 30. Geburtstag und wir blicken mit viel Freude und auch ein wenig Stolz auf eine lange Erfolgsgeschichte zurück. Ein solches Programm, wie das IPS, über einen so langen Zeitraum mit Leben zu füllen, es ständig zu verbessern, gemeinsam neue Wege zu gehen, war

und ist für den Deutschen Bundestag und alle, die daran mitgewirkt haben, eine große Herausforderung. Rückblickend stellen wir aber fest: Die Mühe hat sich gelohnt. Über 2.200 junge Menschen aus 41 Ländern mit völlig unterschiedlichen politischen, kulturellen und religiösen Hintergründen haben wir in einem anspruchsvollen Programm zusammengebracht und ihnen die Möglichkeit zum Lernen und zum Austausch geboten. Über 750 Abgeordnete und deren Büros haben am Programm mitgewirkt. Erwähnen möchte ich auch die Berliner Universitäten, deutsche und ausländische Botschaften, die politischen Stiftungen und nicht zuletzt auch die Verwaltung des

Deutschen Bundestages. Sie alle haben gemeinsam dazu beigetragen, dass wir in diesem Jahr auf dreißig lebendige und lohnenswerte Jahre zurückblicken können. Als Berichterstatter für das IPS kann ich dafür auch im Namen aller Kolleginnen und Kollegen, die im Deutschen Bundestag Verantwortung für das IPS tragen, nur ein großes und sehr verdientes „Dankeschön“ aussprechen. Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei der Lektüre dieses Newsletters, der einmal mehr einen interessanten und aktuellen Einblick in die bunte Welt des IPS bietet. ■

Ihr

Bernhard Schulte-Drüggelte,
MdB

„Bahnhöfe sind wie Brücken“

Berichte der Stipendiaten des Jahrgangs 2016



© Martina Poljak

von Martina Poljak, Kroatien

Ein unansehnlicher kleiner Busbahnhof, von dem aus die Busse vor allem nach Ost- und Südosteuropa fahren. Dieser Busbahnhof, von dem aus ich meine Reise nach Berlin antrete, ist derselbe, den ich als Kind und weit über meine Kindheit hinaus besuchte, wenn ich nach Zagreb fuhr oder nach Wien zurückkehrte.

Ich lebe zurzeit in Wien und bevor ich mich auf den Weg nach Berlin aufmache, sollte ich noch einmal meiner Heimatstadt Zagreb einen Besuch abstatten. Freunde und Familie, alle sind sehr stolz auf meine erfolgreiche Bewerbung beim IPS. Ständig fragten sie mich aus, ob ich schon aufgeregt sei und Frau Merkel (inklusive Selfie) kennen lernen würde.

Zuvor noch ruhig, fühlte ich mich ab diesem Zeitpunkt schon dazu verpflichtet, nervös zu werden. Um die entstandene Aufregung zu mindern, hatte ich mich auch deshalb für eine neunstündige Busreise

entschieden. Nach dem etwas tränenreichen Abschied von Eltern und Geschwistern - man weint zu jedem wichtigen Anlass - stieg ich in den Bus und dachte über das Abenteuer der folgenden Monate nach.

Bei jeder Reise von diesem Bahnhof aus muss ich daran denken, was er für mich bedeutet. Und ich staune, was die banalsten und vielleicht hässlichsten Orte einem bedeuten können. Bahnhöfe sind wie Brücken, Zwischenorte von Ab- und Anreisen, die Beginn, Kontinuität oder Ende nicht nur von Reisen, sondern von ganzen Lebensabschnitten sein können.

Ich gehöre derjenigen Generation der Balkanjugend an, die mit solchen Bahnhöfen gut vertraut und häufig zweisprachig, zwischen zwei Bahnhöfen - zwei Kulturen, irgendwo anders in Europa als im eigenen Land aufgewachsen ist. Mein Fall war zum Glück keine Flucht vor dem Krieg, sondern die Arbeitssituation meiner Eltern. Aber viele von uns haben aus der eigenen Position heraus bereits ein Krisenbewusstsein entwickelt und die Stärke, ihre angeblichen Schwächen zum Vorteil zu nutzen. Viele von uns können vor allem deshalb zu Vermittlern in Krisenzeiten werden, weil wir die Erfahrung und das Verständnis für die grenzwertigen Situationen der jetzigen Welt wie die kreative Syntax unserer Zweisprachigkeit vorher geübt haben.

Wenn ich mir aber durch den Kopf gehen lasse, welche Länder

alles vertreten sein werden und wie verzweigt und komplex die Beziehungen zueinander waren oder geworden sind, so glaube ich, dass wir alle einen guten Beitrag zum gegenseitigen Verständnis leisten können, weil uns die Betroffenheit aus verschiedenen Krisen verbindet - jenseits von Nation, Kultur, Sprache und Angst.

Ich habe darüber nachgedacht, wie wir alle einander begegnen werden. Unser Gastland und wir, die Gäste, die sich in der Hauptstadt zusammenfinden werden, um voneinander zu lernen. Aufgewachsen in einer globalen Welt, in der wir freiwillig oder aus der Notwendigkeit heraus zwischen Kulturen stehen, zwischen Sprachen hin- und herwechseln und manchmal einen Balance-Akt zwischen dem richtigen und dem falschen Wort wagen, sind wir uns nicht unähnlich. Und dadurch sind wir bereits Verkörperungen des Dialogs. Eines Dialogs, den wir auch mit uns selbst immer von Neuem austragen müssen. Und der es uns vielleicht erleichtern wird, auch den Fernsten/Fremdesten aus einer Nähe zu betrachten, die es ermöglicht, einzusehen, dass uns die Fremde allen gemeinsam ist, aber kein Grund unserer Verständnislosigkeit einander gegenüber sein muss. Dialoge scheitern nicht, wenn sie zu keiner Schlussfolgerung führen, sondern, wenn sie aufhören.

Aus diesem Grund würde ich mich freuen, wenn der in Berlin beginnende Dialog kein Ende mit unserer Abreise fände. ■

„Hier wird deutsche Politik gemacht“

Berichte der Stipendiaten des Jahrgangs 2016



von Aigerim Fazylova,
Kasachstan

Hier wird deutsche Politik gemacht, und ich kann das mit eigenen Augen beobachten!

Derzeit bin ich Master-Studentin im Fach Area Studies an der Universität Warschau. Deshalb habe ich meine letzten Tage mit meinen Freunden in Polen verbracht. Ich habe auch mit meiner Familie in Kasachstan über das Programm und meine Zeit in Berlin per Skype gesprochen. Ich war früher bereits in Berlin zweimal zu Besuch: als Touristin und als Teilnehmerin von Seminaren über 25 Jahre der deutschen und europäischen Ein-

heit. Und ich habe mich sehr gefreut, die nächste sehr spannende und interessante Erfahrung in Berlin und in ganz Deutschland wieder zu erleben.

Vor dem Start des Programms bestand ich alle meine Prüfungen an der Universität Warschau, traf mich mit meinen Freunden aus Deutschland, Frankreich und Russland, nahm am deutschen Stammtisch in Warschau teil, besuchte verschiedene Botschaften im Rahmen der Europäischen Akademie der Diplomatie in Warschau und beendete mein Praktikum beim Polnischen Institut für Internationale Angelegenheiten. Dort hatte ich auch eine Chance, viel über das deutsche, politische und soziale Leben zu lernen.

Ich interessiere mich sehr für das politische, wirtschaftliche und kulturelle Leben in der Bundesrepublik Deutschland und hoffe, durch die Teilnahme am IPS-Programm meine Kenntnisse über die parlamentarischen Mechanismen Deutschlands erweitern zu können. Das Programm ist für mich wegen seiner Ergebnisorientierung besonders ansprechend,

da es Theorie (an Universitäten und bei politischen Stiftungen) und Praxis (bei einem Abgeordneten des Deutschen Bundestages) kombiniert. Dies wird mein Verständnis der europäischen Demokratie, ihrer Dynamik in politischen und sozialen Prozessen erheblich verbessern. Ich hoffe, meine neuen Eindrücke und 5 Monate Erfahrungen in mein Heimatland mitnehmen und aktiv anwenden zu können. Jetzt ist es besonders wichtig, weil wir am 20. März Parlamentswahlen in Kasachstan haben.

Auch sehe ich im Stipendium eine tolle Chance, meine politischen und sozio-kulturellen Kompetenzen zu erweitern, neue Freunde aus der ganzen Welt zu treffen und den interkulturellen Austausch zu machen, weil ich auch kulturell sehr interessiert bin. Ich glaube, dass meine Offenheit und positive Einstellung sowie die Freude an neuen Herausforderungen und dem ausgeprägten Interesse an der Zusammenarbeit zwischen Staaten für die Arbeit des IPS eine Bereicherung darstellen. ■



Teilnehmer der Europäischen Akademie der Diplomatie in Warschau

„Ungarisch-Polnische Beziehung“

Berichte der Stipendiaten des Jahrgangs 2016



© Sylwia Lawrynowicz

von Sylwia
Lawrynowicz,
Polen,

Intensive Zeit vor dem IPS-Beginn

Die letzten Tage (25-28.02) vor dem Beginn des Stipendiums habe ich in Budapest verbracht. Ich nahm an einer Studienreise teil, die von den Mitgliedern des „Polnischen Forums der jungen Diplomaten“ veranstaltet wurde, dessen Leiterin ich bin. Das Ziel der Reise war, das Treffen mit der Partnerorganisation sowie die Teilnahme an der Konferenz zum Thema Migrationskrise. Darüber hinaus waren wir zu Besuch bei der polnischen Botschaft, in der wir viel von den ungarisch-polnischen Beziehungen erfahren haben. Nach meiner Rückkehr gelang es mir noch, einen Tag zu Hause mit meiner Familie zu verbringen.

Zu Besuch bei der polnischen Botschaft

Am Freitagnachmittag haben wir uns mit dem polnischen Botschafter Roman Kowalski getroffen, der seinen Dienst in Ungarn seit über 15 Jahren tut. Obwohl die polnische Minderheit in Ungarn ziemlich klein ist, gibt es dort viele polnische Einrichtungen, die den dort lebenden Polen ermöglichen, ihre Sitten und Bräuche zu pflegen. Dadurch fühlen sie sich in Ungarn wie zu Hause. Polnisch-ungarische Beziehungen waren geschichtlich gesehen freundlich. Das hat sich in

der letzten Zeit nicht geändert. Man kann in Ungarn zahlreiche polnische Spuren der Herrscher und polnischen Helden finden, die für beide Nationen von Bedeutung sind. Eines der besten Beispiele ist General Józef Bem. Einer der Plätze auf der Budaer Seite südlich der Margaretenbrücke ist nach dem polnischen General Józef Bem (1794-1850) benannt, der im Freiheitskrieg 1848-1849 gegen die Habsburger auf der Seite der Ungarn kämpfte. Am Denkmalssockel sind Worte des Freiheitskämpfers und Dichters Sándor Petöfi eingraviert, der Bems Adjutant war. Das Denkmal befindet sich in der Nähe vom ungarischen Auswärtigen Amt, was darauf hinweisen kann, dass der General für Ungarn wichtig war und ist.

Budapest – das Vergangene mit Blick auf die Gegenwart

Budapest ist eine der schönsten Städte in Europa: voll von Sehenswürdigkeiten, netten Menschen und den schmackhaften ungarischen Restaurants. Den größten Eindruck machten auf mich die St.-Stephans-Basilika und das Parlamentsgebäude, das direkt am Donauufer liegt. Das Parlamentsgebäude besteht aus drei Bereichen: aus dem Kuppelsaal, in dem die Stephanskrone mit den ungarischen Reichsinsignien aufbewahrt wird sowie den Sitzungssälen und Räumen für repräsentative Zwecke. Die St.-Stephans-Basilika ist das größte

Gebäude in der Stadt, das nach dem ersten König Ungarns Stephans benannt wurde. Er gilt als der Nationalheilige des Landes, der die heidnischen Magyaren christianisierte. Sein Gedenktag ist der 20. August, der in Ungarn auch Staatsfeiertag ist. In der Basilika befindet sich seine einbalsamierte rechte Hand. Wenn man die Kirche betritt, und den Blick zur mächtigen 96 Meter hohen Kuppel wirft, wo man ein imposantes Mosaik mit einer Darstellung von Gott, Jesus und verschiedenen Engeln findet, dann erkennt man die große Masse der ganzen Kirche.

Am schönsten ist es zu Hause

Es ist mir noch gelungen, den ganzen Tag mit meiner Familie und meinem lieben Hund zu verbringen. Das Wetter war wunderschön, was untypisch für diese Jahreszeit in Polen ist, deswegen konnte man sich noch optimistischer auf den Abreisetag einstellen. Wenn ich mich auf einen längeren Aufenthalt begeben, dann kann ich bei mir zu Hause immer damit rechnen, dass ich viele Lieblings Speisen noch esse, die meine Mama speziell für mich vorbereitet. Diesmal war das auch der Fall.

Ich brauchte nicht so viel Zeit, um meine Koffer zu packen. Ich bin vom Internet und meinem Computer abhängig, deswegen war dieser die wichtigste Sache in meinem Gepäck. Dazu kamen noch ein paar Kleidungen, Kosmetika und Bücher. Die anderen Sachen kann man sich doch erst dann besorgen, wenn man ans Ziel kommt. ■

„Lautes Sprechen und starke Gestikulation“

Berichte der Stipendiaten des Jahrgangs 2016



von Selma Tabak,
Bosnien und Herzegowina

Ein etwas leichter Start...

Meine Ankunft in Berlin war im Gegensatz zu den anderen IPS-StipendiatInnen weniger ereignisreich, da ich schon seit zwei Jahren in Berlin im Master studiere. Ich hatte es um Einiges leichter als die anderen. Ich musste keine großen Vorbereitungen und keine schweren Abschiede hinter mich bringen wie meine MitstipendiatInnen. Außerdem freut es mich, dass ich für die zuständigen Sachbearbeiterinnen mehr oder weniger eine administrative Erleichterung war. Jedoch konnte ich jeden Schritt meiner Mitstipendiatinnen mitfühlen, da ich Ähnliches zum Masterstudiumanfang erlebt habe. Außerdem bin ich auf die Geschichten und Erfahrungen meiner MitstipendiatInnen neugierig. Bei Fragen werde ich ihnen auf jeden Fall zur Verfügung stehen. Mit Beginn der IPS-Programmeinführung durch das Referat WI 4 wird für mich auch alles vollkommen neu sein.

Die Vorbereitungen

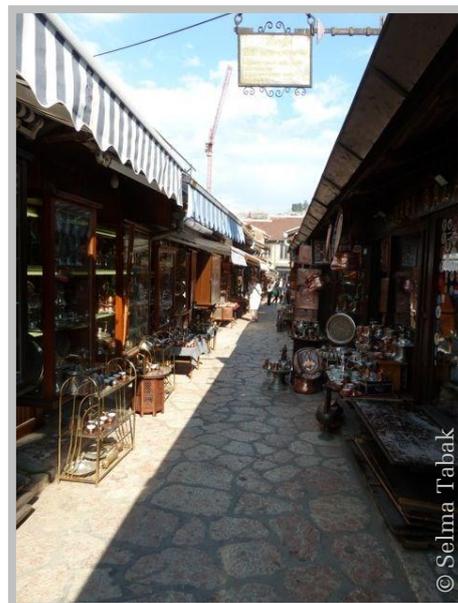
Nichts desto trotz habe ich die Zeit bis zum Praktikumsbeginn genutzt, um meine Familie und Freunde in Sarajewo zu besuchen. Gleich zu Beginn der vorlesungsfreien Zeit ging es los. Es war schön, alle wieder zu sehen, aber es war auch ein bisschen schwer, sich wieder verabschieden zu müssen. In Sarajewo habe ich gleich die Gelegenheit genutzt, um Infomaterial und landestypische Dinge für die Ländertische für die Jubiläumsveranstaltung zu sammeln.

Solche Veranstaltungsvorbereitungen sind immer eine gute Gelegenheit, sich über sein eigenes Land und seine eigene Kultur mehr Gedanken zu machen. Ich finde es interessant, heraus zu suchen und mit BosnierInnen zu diskutieren, was typisch Bosnisch-Herzegowinisch ist. Schließlich hat Bosnien und Herzegowina sprachlich, kulturell und insbesondere kulinarisch viele Gemeinsamkeiten mit den Nachbarländern, den ehemaligen Jugoslawischen Ländern, sowie mit Ungarn, Österreich und der Türkei. Die Recherche, ob eine Spezialität wirklich typisch bosnisch-herzegowinisch ist oder eher kroatisch oder montenegrinisch, war nicht sehr erfolgreich. Ich habe nur wenige Spezialitäten raussuchen können und zwar Cevapcici mit Zwiebeln im Fladenbrot, Burek (mit Fleisch), Begova čorba, Sarma, Sogan Dolma und Bosanski Lokum. Meiner Mei-

nung nach kann ich mit diesen Ländern einen gemeinsamen Ländertisch mit kulinarischen Spezialitäten vorbereiten.

Andere Sprechlautstärke und die Umstellung

Nach meinem Besuch zu Hause rede ich erstmal mit einer viel höheren Lautstärke als sonst, was die Deutschen nicht gewöhnt sind. Lautes Sprechen und starke Gestikulation sind ein Teil der bosnisch-herzegowinischen Kultur. Die Deutschen hingegen reden leiser und ruhiger. Ich erlebe es jedes Jahr mehrmals und ich muss mich jedes Mal aufs Neue umstellen. Die ersten Tage in Sarajewo habe ich das Gefühl als ob mich alle anschreien, wiederum, wenn ich nach Berlin zurückkomme, flüstern alle und ich kann sie nicht verstehen. Dies kann sowohl lustig als auch unangenehm sein. ■



Markt in Sarajewo

„Bulgarien 2030“

Berichte der Stipendiaten des Jahrgangs 2016

© Rangel Trifonov



von Rangel Trifonov, Bulgarien

Als DAAD-Stipendiat habe ich den Bundestag im Jahr 2012 besucht. vier Jahre später habe ich die Gelegenheit, das deutsche Parlament in Zusammenarbeit mit einem deutschen Abgeordneten und im Rahmen des IPS-Programms kennenzulernen. Da ich mich nur theoretisch mit den Befugnissen und den Tätigkeiten des Deutschen Bundestages auskenne, freue ich mich sehr, dass ich mein theoretisches Vorwissen mit praktischer Erfahrung ergänzen kann.

Während der letzten Woche habe ich viele Gespräche sowohl mit meinen Eltern als auch mit meinen Freunden geführt. Ich wollte nicht ausführlich darüber berichten, vielmehr werde ich eine Veranstaltung auswählen, die von wesentlicher Bedeutung für meine Vorbereitung auf die Anreise nach Berlin war.

Am 23.02.2016 war ich in meiner Eigenschaft als Altstipendiat der Konrad-Adenauer-Stiftung zu Gast beim bulgarischen Staatspräsidenten Herrn Rossen Plevneliev. Mehr als zwei Stunden diskutierten die Stipendiaten und der Staatspräsident über die künftigen Ereignisse

in der EU, die Modernisierung der bulgarischen Armee, die Flüchtlingskrise, die Rolle und die Auswirkung der Medien in Bulgarien, die Reformen im Justizbereich und die Einführung der dualen Ausbildung.

Die ersten Jahre der Amtszeit des Präsidenten zeichnen sich durch die strategischen Prioritäten des Staates und das Programm „Bulgarien 2020“ aus. Im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit der Europäischen Kommission hat Herr Plevneliev hervorgehoben, dass die Kommission ein verlässlicher Partner Bulgariens sei, indem der zwischen Bulgarien und ihr abgeschlossener Vertrag eine Garantie für Sicherheit und Erfolg gibt. Es sollten auch die Weichen für das Programm „Bulgarien 2030“ gestellt werden. Der Staatspräsident legte einen großen Wert auf die Ziele nachhaltiger Entwicklung. Die Ziele wurden in Anlehnung an den Entwicklungsprozess der Millenni-



bulgarischer Staatspräsident Herr Rossen Plevneliev mit KAS-Stipendiaten

ums-Entwicklungsziele entworfen und treten am 1. Januar 2016 mit einer Laufzeit von 15 Jahren (bis 2030) in Kraft.

Nach den einleitenden Worten seitens des Präsidenten hatte jeder Stipendiat die Gelegenheit, sich kurz vorzustellen und Fragen zu stellen. Positiv kristallisiert sich vielmehr heraus, dass Bulgarien eine institutionelle Kultur und funktionierende Institutionen braucht. In Bezug auf die Flüchtlingskrise hat Herr Plevneliev betont, dass Bulgarien nur Flüchtlinge aufnehmen kann, die später vom Staat integriert werden ■



Stipendiaten der Konrad-Adenauer-Stiftung in der Wappenhalle der Präsidentschaft

„Eine Erfahrung wie keine andere“

Berichte der Stipendiaten des Jahrgangs 2016



© Martina Karapanou
von Martina Karapanou,
Griechenland

Die Flüchtlingskrise. Noch ein Thema, das die Beziehung zwischen Deutschland und Griechenland nicht verbessert. Es ist aber ein Thema, das beide Länder sehr beeinflusst und ich finde es spannend, dies von beiden Seiten aus beobachten zu dürfen.

Eine Erfahrung wie keine andere zuvor

In zwei Tagen ist es soweit! Obwohl ich noch nicht genau weiß, was mich in Berlin so alles erwartet, habe ich ein sehr positives Gefühl und bin mir sicher, dass das Internationale Parlamentsstipendium (IPS) eine spannende und sehr interessante Erfahrung sein wird. In ein paar Stunden geht es los und ich werde mit einem Flugzeug von Athen nach Berlin fliegen. «Was für ein Luxus» muss ich mir dabei denken und versinke kurz in Gedanken, denn es sind kaum drei Wochen her, seitdem ich von Lesbos zurückgekommen bin.

Im letzten Sommer und Herbst las ich jeden Tag über die Flüchtlingskrise und sah die schrecklichen Bilder aus Lesbos, Kos, Chios und Leros, die Inseln an denen bis heute die meisten Flüchtlinge und Migrant*innen ankommen. Die Situation soll unbeschreiblich sein, hieß es immer wieder. Und das alles nur einige Kilometer von meinem Zuhause weg. Ich schäme mich, ich

konnte nicht einfach zuschauen. So saß ich am 6. Dezember in der Fähre nach Lesbos. Ja, ich hatte eine Ahnung, was mich dort erwartete, aber als ich zum ersten Mal weinende Flüchtlingskinder in meinen Armen aus einem Boot an Strand brachte, musste ich mich wirklich zusammenreißen. Die Situation war unbeschreiblich und ich habe mich oftmals machtlos gefühlt. Nur wenn man dort gewesen ist, kann man sich ein klares Bild der Situation machen. Aber auch so kann man dieses ganze Elend nicht begreifen. Während meines Aufenthaltes verbrachte ich jeden Nachmittag als freiwillige Helferin in einem Unterkunftszentrum für überleitende minderjährige Flüchtlinge, nachdem ich am Vormittag an den Stränden, zusammen mit anderen Freiwilligen, den Flüchtlingen und Migrant*innen, die nass und erschreckend in einem zu vollem Boot ankamen, Hilfe leisteten. Ich habe mich oft mit den Flüchtlingen und Migrant*innen unterhalten. Darunter waren ältere Menschen, Eltern mit Kindern, junge Menschen, aber auch viele Minderjährige, die alleine unterwegs waren. Einige erzählten mir alles über ihre Familie, welches Land sie erreichen möchten und was sie später studieren möchten. Sie zeigten mir Bilder von Ihrer Heimat und

erzählten mit zitternder Stimme, was sie dort alles hinterlassen mussten. Andere waren total schockiert von der Überfahrt und konnten weder reden noch sich bewegen. Es gab auch Flüchtlinge mit denen ich mich sprachlich gar nicht verständigen konnte, diese aber plötzlich ein Lächeln hatten und mir die Hand gaben. Und so spielte die Sprache keine Rolle mehr! Es war ein unfassbares Erlebnis, dort zu sein und zu helfen und trotzdem zu wissen, dass das leider keine Lösung der Krise darstellt. Nun werde ich durch das IPS-Programm die Chance haben, für fünf Monate in einer Stadt zu leben, die der Zielort für viele Flüchtlinge und Migrant*innen ist. Die Flüchtlingskrise auch von dieser Perspektive zu erleben und zwar zu einem Zeitpunkt, der sehr kritisch für die Einheit der EU ist, wird eine höchst interessante Erfahrung für mich sein. Aber ich habe jetzt schon ein bitteres Gefühl, wenn ich denke, dass ich in einem Flugzeug nach Berlin sitzen darf, während viele meiner Mitmenschen nicht dieselbe Chance haben. ■

Martina Karapanou auf Lesbos
als freiwillige Helferin



„Mit offenen Augen durch die Welt gehen“

Bericht über das neugeschaffene Einführungsseminar des IPS-Programms : *Plurale Gesellschaft*



von Rangel Trifonov, Bulgarien

Bereits seit dem Beginn des Programms wurden die Stipendiaten in zwei große Gruppen aufgeteilt- Gruppe A und Gruppe B. Es war zunächst Gruppe A, die die Gelegenheit hatte, eine schöne Zeit außerhalb von Berlin zu verbringen, um die Netzwerkbildung zu verwirklichen. Der Name des Ziels war Schmöckwitz. Schmöckwitz ist ein Berliner Ortsteil im Bezirk Treptow-Köpenick. Das ehemalige Fischerdorf ist heutzutage – bedingt durch seine Wasserlage – ein beliebtes Naherholungsziel. Auch die nahen Zeltplätze am Krossinsee und am Zeuthener See ziehen viele Touristen an. Am Ufer des Zeuthener Sees liegt ein Campus der japanischen Teikyō-Universität, wo die Stipendiaten untergebracht waren. Man wollte keine Zeit verlieren und schon das erste Spiel hat darauf hingewiesen, dass die Erwartungen der Stipendiaten erfüllt werden können. Nach dem Kennenlernen und der kurzen Einführung in die Atmosphäre, die die Aufmerksamkeit der Teilnehmer auf die Definition der Begriffe Pluralismus und Multikulturalismus und den Unterschied zwischen Minderheiten und ethnischer Gruppe gelenkt

hatte, wurden die Stipendiaten in kleine Gruppen aufgeteilt. Schon am ersten Tag hat man sich in das Thema Konflikte ihre Entstehung und Lösung vertieft. Wie entstehen Konflikte und wie sie gelöst werden können, stand im Mittelpunkt des Interesses der Stipendiaten. Am nächsten Tag wurden die politischen Auffassungen der Stipendiaten durch ein Planspiel bereichert. Ein Teil des Programms war auch der Besuch einer Kirche, wo die Teilnehmer mehr über das Thema Kirchenasyl erfahren konnten. Den Höhepunkt des Seminars bildete der Pluralismusabend, in dem die Stipendiaten ihre Vorstellungen von Pluralismus präsentiert haben. Der Pluralismusabend zeichnete sich durch zahlreiche originelle Präsentationen und Aufführungen aus, die die verschiedenartigsten Auffassungen von Pluralismus dargestellt haben. Es wurden moderne Kunst, Tanz und Video präsentiert. Neben den zahlreichen und innovativen Präsentationen haben die Stipendiaten auch Ländertische mit für das Land und die entsprechende Minderheit typischen Spezialitäten vorbereitet. Es gab genug Anlass

zum Feiern und alle haben den Abend richtig genossen. Langsam waren wir am Ende des Seminars für Gruppe A und es kam die Zeit, in der auch die Gruppe B ihre Spuren im Teikyō-Hotel hinterlassen sollte. Für eine kurze Zeit waren die beiden Gruppen zusammen und diese Gelegenheit wurde von den Mitgliedern des Referates WI 4 genutzt, sich kurz vorzustellen und sich mit den Stipendiaten auszutauschen. Das Seminar war beendet aber somit nicht die Leidenschaft und die Energie der Stipendiaten, die mit voller Kraft an die kommenden Herausforderungen gedacht haben. Dieses erste Einführungsseminar diente zwar zur Verbesserung und Verstärkung der Kontakte zwischen den Stipendiaten, hatte aber auch definitiv enorme Schulungsziele. Die neue Erfahrung und das neu gewonnene Wissen werden dazu beitragen, dass wir uns wünschen können, mit offenen Augen durch die Welt zu gehen. „Menschen, welche mit offenen Augen durch die Welt gehen, sind sehr selten, und das ist schade. Denn nur mit offenen Augen sind wir bereit, auch ihre Schönheit zu sehen.“ ■

Gruppe A im Teikyo-Hotel



Das Bundesland Hessen in Berlin

Bericht aus den ersten Wochen des IPS-Programms : Föderalismus in Deutschland

von Dana Alraheb, Palästinensische Gebiete,
und Dina Zhunussova, Kasachstan

Die intensive Einführung in das politische, gesellschaftliche und kulturelle Leben in Deutschland im Rahmen des IPS-Stipendiums geht aktiv weiter. So haben die IPS-Stipendiaten am 16. März 2016 die Möglichkeit bekommen, die Vertretung des Bundeslandes Hessen in Berlin zu besuchen. Die Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten, Frau Lucia Puttrich, begrüßte die IPS-ler im Hause der hessischen Landesvertretung, welche nicht unweit des Brandenburger Tores gelegen ist.

Der Vortrag über die Landesvertretung Hessens wurde von Herrn

Künkler gehalten. Durch den Vortrag bekamen die IPS-ler einen Überblick über die Arbeit der Landesvertretung in Berlin und Europa sowie über die Geschichte des Hauses und die Prinzipien des Föderalismus. Im Weiteren wurde besonders die wirtschaftliche und politische Rolle Hessens in Deutschland behandelt, wodurch den Teilnehmern ein konkretes Bild vermittelt werden konnte, wie das Bundesland Hessen bei politischen und gesellschaftlichen Entscheidungen mitwirkt. Besonders interessant fanden die Stipendiaten das Thema des Föderalismus und die hiermit einhergehende Zusammenarbeit der Bundesländer untereinander. Im Anschluss an den Vortrag hat-

ten die Stipendiaten Gelegenheit, während einer Diskussionsrunde Fragen zu stellen und dadurch nicht nur ihre Kenntnisse über die Landesvertretung Hessen zu erweitern, sondern auch die Funktionsprinzipien des deutschen Föderalismus mit den politischen Systemen der eigenen Herkunftsländer im Vergleich zu setzen.

Die IPS-ler bedanken sich sehr herzlich bei Frau Ministerin Lucia Puttrich und der Landesvertretung Hessen für den herzlichen Empfang und die Möglichkeit, einen Blick hinter die Kulissen der deutschen Politik und die Tätigkeit der Landesvertretung in Berlin werfen zu können. ■



IPS-Stipendiaten mit der Staatsministerin Frau Lucia Puttrich vor der Landesvertretung Hessen in Berlin

Das ARD-Hauptstadtstudio

Bericht aus den ersten Wochen des IPS-Programms : Medien in Deutschland

von Stefan Andelic, Montenegro

Nach einer ausführlichen theoretischen Einführung in das Mediensystem in Deutschland, war auch die Zeit gekommen zu sehen, wie es praktisch aussieht.

Als wir uns entschieden, einen Besuch in ARD-Hauptstadtstudio zu machen, wusste wahrscheinlich niemand, wofür die Abkürzung ARD steht. Mit dem Beginn der Studiotour hat man uns den Namen der ARD erläutert (Arbeitsgemeinschaft der öffentlich

-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland) und wie viele Landesrundfunkanstalten die ARD bereitstellt.

Mit der Zeit kamen wir in den wichtigsten Raum, in das Fernsehstudio, mit dem Blick zum Reichstag. Es befindet sich im vierten Stock, ungewöhnlich für ein Fernsehstudio aber für dieses nicht. Nur aus dem vierten Stock konnte man einen einzigartigen Blick auf das Parlaments- und Regierungsviertel bekommen, und

nur aus diesem Studio ermöglicht das "Magische Auge" auch einen kritischen Blick auf die Politik zu erhalten.

Zum Schluss hat man uns in die Architektur des Gebäudes eingeweiht. Nichts wurde zufällig gemacht, von der Farbigkeit des Gebäudes bis hin zur Anpassung an den Spreebogen. So eine Gestaltung hat uns bewiesen, dass man den internationalen Architekten-Wettbewerb zu Recht gewonnen hat. ■

Stipendiaten des Jahrgangs 2016 im ARD-Hauptstadtstudio im Rahmen der Medientage



© Tereza Svobodová

„Ehemalige Teilnehmer/innen miteinander verbinden“

Transatlantische Netzwerkbildung

von Lily Teitelbaum, USA

Am 11. April 2016 trafen die neuen amerikanischen IPS-Stipendiaten in Berlin Herrn Abg. Schulte-Drüggelte, dem Berichterstatter des Bundestages für Internationale Austauschprogramme und Vertreter des amerikanischen Alumnivereins, „American Bundestag Network (ABN)“, um kreative Ideen für die Verstärkung des Interesses und der Aufmerksamkeit des IPS-Programms in den USA zu sammeln. Aus Anlass des 30-jährigen Jubiläums des IPS, was ursprünglich eigentlich nur als Austausch mit den USA begann, wollten die

amerikanischen IPSler über künftige Ideen für die Fortentwicklung des Programms nachdenken.

Die Präsidentin des amerikanischen Alumnivereins, Erin M. Covert, traf den Vizepräsident Daniel Villanueva, der zu Besuch aus den USA war. Sie arbeiten ständig zusammen um ehemalige Teilnehmerinnen miteinander zu verbinden und auch, um künftige Teilnehmerinnen über das Praktikum zu informieren.

Wichtig für die Nachhaltigkeit und Kontinuität des Programms ist, dass jedes Jahr Ideen für Ver-

besserungen und Neuerungen ausgetauscht werden. Eines der Ziele des Treffens war, einen zukünftigen Anstieg der Bewerberzahlen in den Vereinigten Staaten zu schaffen. Viele Ideen wurden gesammelt, wie zum Beispiel, enge Zusammenarbeit mit Career Centers der Universitäten, die Karriereberatung und Firmenkontakte für Studenten bietet.

Mit solchen Maßnahmen oder Engagements könnte der Bundestag und der Alumniverein noch besser das wunderbare und von Vielen sehr geschätzte IPS-Programm unterstützen. ■

IPSler der USA zusammen mit Herrn Abg. Schulte-Drüggelte, Vertretern des ABN und Frau Koch/Referatsleiterin WI 4



© Daniel Villanueva

Die digitale Gegenwart und Zukunft

Bericht der IPS-Regionalkonferenz in Estland

von Carmen Pajuste, IPS 2013

Vom 22. - 24. Oktober 2015 fand eine IPS-Regionalkonferenz in Tallinn, Estland statt. Da Estland zu einem der Vorreiter im Bereich Digitalisierung zählt, haben wir das Thema auch dementsprechend gewählt - "Digitalisierung - weniger Bürokratie, mehr Demokratie".

Wir haben den Präsident des Estnischen Parlaments, Herrn Eiki Nestor, für eine „kurze“ Begrüßung gewinnen können. Er war jedoch von unserer bunten Truppe so fasziniert, dass ihn seine persönliche Assistentin regelrecht zu seinem nächsten Termin zerren musste, denn aus seiner fünf-

Im Riigikogu - das Parlament Estlands

Ständig haben wir hohen Besuch aus aller Welt von Abgeordneten, Unternehmern oder anderen Interessenten, die mehr über die digitalen Angebote und Möglichkeiten Estlands erfahren möchten. Genau dafür hat man in Tallinn einen Präsentationsraum, den e-Estonia Showroom, eingerichtet. Dort haben wir viel über die e-Estonia Erfolgsgeschichte, die grenzüberschreitende digitale Unterschrift, den X-Weg als Voraussetzung für den estnischen e-Staat oder die e-residency gehört und interessant diskutiert.

Auch eine Delegation der Digitalen Agenda des Deutschen Bundestages war parallel zu unserer Konferenz in Tallinn, um mehr über genau dieselben Themen zu erfahren. Sie haben angefragt und wir haben uns sehr über ihr Interesse und die Teilnahme an unserer Konferenz gefreut.



Interesse an der Konferenz gab es nicht nur in den Nachbarländern, sondern auch in den weiter entfernten Ländern. So nahmen am Ende IPS-Alumni aus Belarus, Estland, Georgien, Kosovo, Litauen, Polen, Russland und der Ukraine an der Konferenz teil. Die Gäste aus Lettland hatten leider kurzfristig abgesagt. Die Gruppe war sowohl vom Alter her - der Älteste war 43, der Jüngste 25 - als auch von den beteiligten IPS-Jahrgängen her - Jahrgänge 2000/2001-2015 - sehr heterogen. Auch die Hintergründe der einzelnen Teilnehmer haben sich stark unterschieden. Teilgenommen haben Studenten, Diplomaten, junge Mütter, Politiker, Journalisten usw.

minütigen Begrüßung ist, zu unserem Entzücken, eine lebendige Diskussion von über 40 Minuten geworden.

Herr Nestor, der ein potenzieller Kandidat für das Amt des Präsidenten Estlands ist, ist auch selbst überzeugt von den IT-Fortschritten Estlands, was man in der Diskussion auch nicht überhören konnte.

Ich hatte ja schon angedeutet, dass das kleine Estland ziemlich weit im Bereich der Digitalisierung ist.



Alumni lernen sich kennen und schließen Freundschaften

Die Konferenz sollte jedoch nicht eine Angeberei von Seiten Estlands sein, sondern vielmehr als Plattform zum Ideenaustausch dienen. Es war höchst interessant zu hören, was die Teilnehmerländer über ihre IT-Anwendungen berichtet haben. Das ähnlichste System gibt es wahrscheinlich in Georgien. Den Personalausweis (ID-Karte) kann man dort wie in Estland benutzen, jedoch ist es noch keine Pflicht. Man kann sich damit auf Flüge registrieren, Firmen gründen und auch die Arbeitsdauer wird damit kontrolliert. In der Ukraine hat man z.B. vor kurzem online ein Grundeigentumsregister eingeführt, was einem ermöglicht, die Anzahl der Grundstücke von Beamten zu verfolgen. Während der Regierung Medwedjews gab es die Initiative, dass Bürger selbst Gesetze in Russland schreiben und über sie abstimmen können. Neben vielen innovativen Lösungen existiert jedoch auch eine Liste von verbotenen Internetseiten.



Das UNESCO Weltkulturerbe Estlands - die tallinner Altstadt

Ein bisschen Geschichte und Kultur des Landes sollte auf so einer Konferenz ja auch nicht fehlen. Mal hat das Wetter mitgespielt mal

nicht. Wir hatten einen wunderschönen sonnigen und historischen Rundgang in der zum UNESCO-Weltkulturerbe gekrönten Altstadt Tallinns.



Der Flaggenturm Pikk Hermann

An einem anderen Tag wagten wir uns, das windige und eisige Wetter trotzend, auch auf den Flaggenturm Pikk Hermann (Langer Hermann). Auf den Sonnenuntergang getaktet, konnten wir somit das alltägliche Ritual des Einholens der Nationalflagge beobachten.

Wir haben uns sehr gefreut, Euch alle bei uns zu haben und hoffen auf viele neue gemeinsame Pro-

jekte und interessante Treffen. Auch möchten wir hiermit noch mal dem Deutschen Bundestag für die finanzielle Unterstützung und damit die Möglichkeit, die Konferenz zu organisieren danken. Die fachliche Unterstützung vom Referat WI 4 war uns eine große Hilfe und die Begleitung von Herrn Bomhoff bei der Konferenz ein wahres Vergnügen.

Obwohl die Organisation einer Konferenz nicht einfach ist, kann sie sehr belebend auf den Zusammenhalt eines Alumnivereins wirken.

Wir haben durch die Organisation der Regionalkonferenz viel Spaß gehabt und können sie nur weiterempfehlen. Natürlich haben wir auch viel dazugelernt. Gerne teilen wir unser neu erlangtes Wissen. ■

Meldet Euch dafür einfach bei

Carmen Pajuste
(CarmenPajuste@hotmail.com)

oder Marliis Elling
(marliis.elling@mail.ee).

Marc Bomhoff,
Dimitry Androssov und Alena Epifanova



Fotos: © Carmen Pajuste, Triinu Põdranägi

Das Internationale Parlaments-Stipendium - Arabische Staaten

Berichte ehemaliger Stipendiaten aus dem Jahrgang 2015



© Michael Gottschalk
© www.photothek.de

von Malek Abidi aus Tunesien,
IPS-arabische Staaten

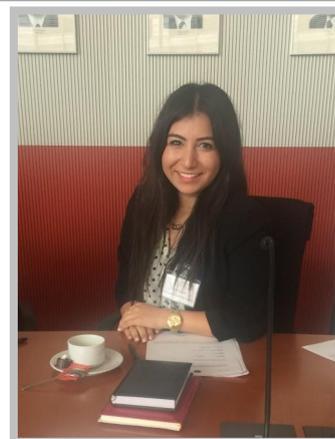
Die Erfahrung im Bundestag hat mir bestätigt, dass in einer Demokratie die Zivilgesellschaft eine große Rolle spielt. Ich sehe mich hierbei als ein wichtigen Teil. Die Teilnahme an Demos und die Arbeit für NGO's sind einige meiner Prioritäten. Mein Verständnis und die Interpretation für Politik in der Welt sind dank des IPS-Programms weiter gereift. Nachdem die Verschmutzung der Umwelt nach der tunesischen Revolution weiter zugenommen hat, habe ich mir im Rahmen des IPS und auch danach den Umweltschutz zu meinem wichtigsten Projekt-Thema gemacht. Hauptziel meines Projektes ist ein Erlass zur Müllvermeidung und Beseitigung. Die Maßnahmen sind Sensibilisierung und Mobilisierung der Zivilgesellschaft. Seit meiner Rückkehr vom Stipendium, bin ich aktiv im NGO und in verschiedenen Verbänden tätig, die grundsätzlich für diese Ziele kämpfen. Als Ergebnis der Bewegung wurde in naher Zukunft ein Gesetz, verabschiedet das den Import, die Herstellung und den Handel von Plastiktüten untersagt. ■



von Haroun Ahmed aus Ägypten,
IPS-arabische Staaten

Die Teilnahme am IPS-Programm hat mir unzählige Erfahrungen gebracht.

Nach meiner Rückkehr fanden die ägyptischen Parlamentswahlen statt. Ein junger Kandidat bat mich um Hilfe. Ich sollte vor dem Publikum Reden und Vorträge über meine eigene Erfahrung in Berlin halten. Wo ich gelernt hatte, wie ich mich wie die Spitzenpolitiker äußern kann und auf die Fragen diplomatisch antwortete. Das freie Reden, die aktive Beteiligung und die Zeitorganisation sind die wichtigsten Punkte, die ich von Berlin mitgebracht habe. Ich wurde zu verschiedenen Veranstaltungen des Zentrums für Zukunftsstudien eingeladen, welche sich mit politischen oder gesellschaftlichen Themen beschäftigt. Mein Chef hat mir den Kontakt mit Persönlichkeiten an der Uni empfohlen, die politisch engagiert sind. Er ermutigte mich, mich für das fünfmonatige internationale Bundestagsprogramm zu bewerben. ■



von Haya Natscheh aus den Palästinensischen Gebieten,
IPS-arabische Staaten

Als Palästinenserin waren Politik und Menschenrechte immer interessant für mich. Ich habe an mehreren politischen Programmen teilgenommen und das letzte war das IPS. Während des Programms haben sich meine politischen und historischen Kenntnisse entwickelt durch intensive Seminare. Meine persönlichen Fähigkeiten haben sich verbessert durch die professionelle und formelle Erfahrung während meines Praktikums in Frau Engelmeiers Büro. Als ich zurück nach Palästina kam, habe ich mich sofort für mein Magister im Bereich Menschenrechte und internationales Recht beworben. Viele Radiosender und Zeitungen haben mich interviewt, damit ich meine Erfahrung vom Bundestag teilen kann und dadurch habe ich herausgefunden, wie wichtig es ist, mit diesem Weg fortzufahren. Palästina begegnet eine anspruchsvolle Realität jeden Tag und wir Palästinenser sollten die Verantwortung richtig tragen. ■

Das IPS-Partnerprogramm in Armenien

Politik im Kaukasus



von Dominik Sonnleitner, Stipendiat des armenischen Partnerprogramms 2015

Warum Armenien?

Ich habe das erste Mal im Dezember 2014 von der Möglichkeit eines Aufenthaltes an der armenischen Nationalversammlung gehört. Da ich mich seit längerem beruflich und auch privat viel mit dem Kaukasus beschäftigte, war dieser Forschungsaufenthalt eine hervorragende Möglichkeit, mehr über Armenien zu lernen. Die Länder des Südkaukasus gehören durch Ihre eigene Geschichte, durch die gegenwärtigen Transformationsprozesse, die ethnischen Konflikte sowie die geopolitische Lage zu den spannendsten Forschungsgebieten weltweit. Armenien wiederum bietet allein für wissenschaftliches Interesse ein breites Feld: Durch die große Diaspora können Migrationsprozesse erforscht werden, die wirtschaftliche und politische Transformation nach dem Ende der Sowjetunion ist sehr anschaulich, und insbesondere die politische Lage eines Landes, dessen Grenzen größtenteils geschlossen sind und das sich in einem ständigen Konfliktzustand befindet, ist sehr lehrreich sowohl für die Friedensforschung als auch für die Demokratisierung.

Die Nationalversammlung

Am 22. September begann meine Zeit im Büro des Abgeordneten Artak Sakaryan, der Vorsitzende

des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten. Der Ausschuss beschäftigt sich mit allen Fragen der auswärtigen Zusammenarbeit und war sehr spannend und lehrreich für mich. Die Hauptarbeitsprache ist Armenisch, allerdings konnte ich auf Englisch gut mitarbeiten. Meine Aufgaben bestanden darin, Berichte und Einschätzungen zu aktuellen Vorgängen und insbesondere zur europäischen und deutschen Sichtweise zu verfassen. Neben diesen Tätigkeiten war ich eingeladen, an vielen Veranstaltungen wie Treffen zwischen deutschen und armenischen Parlamentariern, dem Empfang der deutschen Botschaft am 3. Oktober sowie den Parlaments-sitzungen teilzunehmen.

Das Parlamentsgebäude in Jerewan



Eindrücke aus Armenien

Neben der Arbeit im Parlament war aber auch der Aufenthalt in Armenien sehr spannend und lehrreich. Durch viele Gespräche mit Angehörigen und Mitarbeitern des Parlaments als auch mit Freunden und Bekannten konnte ich viel über die politische Lage, die wichtigsten Diskussionen und aktuelle Entwicklungen erfahren. Ich habe einen Vortrag an der Staatlichen Universität Jerewan

zum Thema „Aktuelle politische Fragen in Deutschland und Europa“ gehalten und auch die Diskussion mit den armenischen Studenten war sehr interessant. Am schönsten war allerdings, dass ich in Armenien auf ein bereits existierendes, sehr aktives Netzwerk an ehemaligen Stipendiaten des Deutschen Bundestages gestoßen bin, die mich auch sofort als Kollegen behandelt haben. Die Gastfreundschaft, die ich durch sie und andere Armenier erfahren habe, ist beispiellos. Besonders möchte ich zwei Exkursionen hervorheben, die in mir die Überzeugung gefestigt haben, dass Armenien auf einem guten Weg in die Zukunft ist; zu den TUMO-Zentren für kreative Technologie in Dilidschan und Jerewan. In diesen Zentren haben armenische Schüler kostenlos die Möglichkeit, auf sehr hohem Niveau den Umgang mit Webdesign, Softwareentwicklung, Robotics und anderen neuen Technologiezweigen zu erlernen.

Abschließend würde ich sagen, dass es zweifellos die Menschen, die ich in Armenien kennenlernen durfte waren, die diesen Aufenthalt geprägt und mir einen unvergleichlichen Eindruck in ihr Land gewährt haben. Sei es durch spontane Gespräche auf der Straße, unzählige Einladungen und viele erkenntnisreiche Diskussionen. Mir wurde immer gezeigt, dass ich in Armenien ein gern gesehener Gast bin und dass das Interesse an Deutschland und Europa weiterhin sehr groß ist. ■

Das IPS-Partnerprogramm in Rumänien

Fünf Fragen an Frau Pop



Mihaela Pop,
rumänisches
Partnerprogramm

Interview von
Stefanie Kirchmeier, IPS Praktikantin

Seit wann gibt es das Praktikum? Wie und warum wurde es gegründet?

Die Chamber of Deputies hat sich 2016 entschieden, das Praktikantenprogramm einzuführen. Initiiert wurde es von Herrn Ovidiu Gant, welcher die deutsche Minderheit im rumänischen Parlament repräsentiert. Er schlug dem Standing Bureau of the Chamber of Deputies vor, ein Praktikum zu organisieren, welches dem Internationalen Parlaments-Stipendium des Deutschen Bundestages (IPS) ähnelt. Seit 1996 haben bereits 91 junge Leute aus Rumänien am IPS teilgenommen. Die Idee wurde von der Führung unserer Institution aufgegriffen und seitdem haben wir gemeinsam mit unseren Partnerinstitutionen in Rumänien und Deutschland alles dafür gegeben, das Programm ins Leben zu rufen. Das Ziel des Programms ist es, jungen Leuten aus Deutschland die Gelegenheit zu geben, nach Rumänien in die Chamber of Deputies zu kommen und sie mit der Arbeitsweise des Parlaments vertraut zu machen.

Wie sieht das Praktikum aus und was erwartet die Teilnehmer?

Innerhalb des Monats nimmt man an Aktivitäten der Chamber of Deputies teil. Man besucht Plenarsit-

zungen und nimmt an Tätigkeiten in einem Abgeordnetenbüro und in dem General Secretariat of the Chamber of Deputies teil. Außerdem finden Meetings mit Repräsentanten der Deutschen Botschaft oder Aktivitäten, die von deutschen Stiftungen in Bukarest organisiert werden, statt und man besucht Vorlesungen an Bukarester Universitäten.

Palatul Parlamentului/
der Parlamentspalast in Bukarest

© Mihaela Pop



Die Kandidaten sollen am Ende des Programms Wissen über das rumänische Parlamentssystem und dessen Entscheidungsprozesse sowie die Umsetzung der Entscheidungen erwerben. Zusätzlich werden sie die Möglichkeit haben, an Universitätskursen teilzunehmen und kulturelle und touristische Attraktionen in Bukarest und des Landes zu besuchen. Wir hoffen, den Teilnehmern Rumänien näher zu bringen, so dass sie nach ihrer Rückkehr nach Deutschland ein aktives Bindeglied zwischen unseren Gesellschaften sind.

Warum sollte man sich unbedingt bewerben?

Es bietet die Möglichkeit, die Karriere zu beginnen und konkurrenzfähiger zu werden und sich von anderen Kommilitonen abzuheben. Die Kandidaten bekom-

men die Chance, ihren Lebenslauf aufzubessern und außerdem ihre Kenntnisse und Fähigkeiten auszuprobieren, neue Leute kennenzulernen und vielleicht Vorbilder zu finden oder professionelle Beziehungen zu knüpfen.

Und zu guter Letzt: Einen Monat in Bukarest zu leben kann eine Erfahrung fürs Leben sein: in einer exklusiven Gegend arbeiten, neue Leute kennenlernen, neue Arbeitserfahrung gewinnen und vielleicht sogar genießen und einfach neue Dinge über das Leben zu lernen, die man sich vorher gar nicht vorstellen konnte.

Wer sollte sich bewerben?

Um sich zu bewerben, sollten Kandidaten

1. die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen,
2. ein abgeschlossenes Universitätsstudium vorweisen,
3. sehr gute Englischkenntnisse besitzen (mittlere Rumänischkenntnisse sind von Vorteil),
4. unter 30 Jahre zum Zeitpunkt des Abschickens der Bewerbung sein.

Welche Rumänischkenntnisse werden verlangt?

Exzellente Englischkenntnisse sind verpflichtend. Rumänischkenntnisse sind optional, weil wir auch Kandidaten ermutigen wollen, die noch nicht in Kontakt mit Rumänien gekommen sind. ■

weitere Informationen finden Sie hier:

www.cdpep.ro/bursedestudiu

Wie alles begann:

Auswahlreise der IPS-Delegation des Deutschen Bundestages nach Ungarn und der Slowakei

Sören Reimer "Das Parlament", Ausgabe 50-51, 7. Dezember 2015

Für jährlich rund 120 junge Menschen ist es eine Möglichkeit, den Deutschen Bundestag und seine Arbeitsweise aus nächster Nähe kennenzulernen: das Internationale Parlaments-Stipendium (IPS). Das Programm existiert seit 1986. Mehr als 2.200 Stipendiaten haben bereits das Herzstück des deutschen Parlamentarismus kennengelernt. Aus 41 Nationen stammen die Teilnehmer des Regelprogrammes, darunter die USA, europäische Länder und seit diesem Jahr auch arabische Staaten. Das Programm ist herausfordernd. Von Anfang März bis Ende Juli bekommen die Stipendiaten

nicht nur von den politischen Stiftungen und den drei Berliner Universitäten Programme geboten, sondern arbeiten auch für drei Monate in Vollzeit in den Büros der Abgeordneten mit.

Damit sie aber soweit kommen, müssen die Teilnehmer ein zweistufiges Bewerbungsverfahren durchlaufen. Rund 700 Bewerbungen gibt es jedes Jahr, nicht jeder bekommt einen Platz. Nach einer ersten Auswahl durch die örtlichen

deutschen Botschaften brechen ausgewählte Abgeordnete des Bundestages zu einer Reise auf und übernehmen die finale Bewerberauswahl in den Ländern. So auch Klaus-Peter Flosbach. Der Christdemokrat, Direktkandidat aus dem Oberbergischen Kreis im Süden Nordrhein-Westfalens, ist einer der Berichterstatter für das IPS-Programm. Ihm gefällt der Ansatz der Vernetzung von jungen Leuten ganz unterschiedlicher kultureller und sprachlicher Hintergründe und die klare Mission des Programms. "Unser Ziel ist es, den Stipendiaten unsere Demokratie, unser Parlament, unser Grundgesetz zu vermitteln", sagt der 63-Jährige.



Klaus-Peter Flosbach bei einem Auswahlgespräch mit einer potenziellen IPS-Stipendiatin

Nachdem MdB Flosbach vergangenes Jahr in Armenien und Georgien die Auswahl übernahm, führte er in diesem Jahr 21 Bewerbungsgespräche in Ungarn und der Slowakei. "Wenn man zu so einer Reise aufbricht, muss man sich schon sehr intensiv mit dem Land und dessen Politik auseinandersetzen", berichtet Flosbach.

Denn in den Gesprächen gehe es auch um die aktuelle Lage im jeweiligen Land, schließlich würden potenzielle Teilnehmer in Deutschland auch als Botschafter ihrer Länder fungieren. Neben Sprachkenntnissen, der Motivation und dem persönlichen Auftritt interessiert sich die Auswahlkommission, in der auch Vertreter der Universitäten, Botschaften und der Bundestagsverwaltung sowie ein IPS-Alumnus sitzen, auch für die Kenntnisse der Bewerber über die politische Lage in Deutschland. "Wir fragen, was aktuell die großen Themen sind", berichtet Flosbach. Die Antwort war in diesem Jahr einhellig: Flüchtlinge.

Das Thema spielte aber nicht nur bei den Bewerbungsgesprächen eine wichtige Rolle. Teil der Auswahlreisen sind auch Treffen mit den jeweiligen Parlamentspräsidenten und Parlamentariergruppen, ein Austausch unter Kollegen. "Wir haben ausschließlich über das Thema Flüchtlinge gesprochen", erinnert sich der Christdemokrat. Der deutsche Ansatz in der Flüchtlingspolitik sei dabei auf wenig Gegenliebe in den beiden Ländern gestoßen. "Wir haben da sehr unterschiedliche Standpunkte", sagt Flosbach.

Am letzten Tag der fünftägigen Reise wurde dann entschieden: Neun der 21 Bewerber werden im kommenden März in Berlin ihr Stipendium antreten. Große Schwierigkeiten bei der Auswahl habe die Kommission nicht gehabt, berichtet der Christdemokrat. "Wir waren uns immer sehr schnell einig." ■

Wie alles begann:

Auswahlreise der IPS-Delegation des Deutschen Bundestages nach Kasachstan



Auf dem
IPS-
Empfang
in Astana,
Kasachstan

von Anara Kulmambetova, Stipendiatin im IPS-Programm 2008

Vom 16. bis 18. September 2015 fand die Auswahlreise der IPS-Delegation vom Deutschen Bundestag in Kasachstan statt. Die Delegation bestand aus Herrn Manfred Zöllmer, MdB, sowie Herrn Prof. Dr. Hans Joachim Rickes von der Bundestagsverwaltung und Herrn Prof. Dr. Michael Bongardt von der FU Berlin. Sie besuchten Astana im Anschluss an ihre Auswahlreise in Aserbaidschan.

Die Auswahlgespräche

Insgesamt wurden acht Bewerber zum Auswahlgespräch nach Astana eingeladen. An den Gesprächen nahmen die IPS-Delegationsmitglieder, der Vertreter der Deutschen Botschaft, Herr Johnny Kramer, sowie ich, als Vertreterin des IPS-Alumnivereins Kasachstan, teil. Fast alle Bewerber haben sich als politisch interessierte und engagierte Personen gezeigt. Die Delegationsmitglieder waren dementsprechend beeindruckt, wie gut sich

die Bewerber mit der deutschen Parlamentsarbeit sowie mit der Wahlprozedur im Deutschen Bundestag auskennen.

Seit 2014 werden die IPS-Stipendien nach dem Regionalprinzip unter den teilnehmenden Ländern verteilt, wobei Kasachstan und Aserbaidschan eine Region bilden. Vorab steht deshalb nicht fest, wie viele Stipendien in jedem Land vergeben werden.

Nach unserer gemeinsamen Diskussion wurde die Entscheidung getroffen. Von acht Bewerbern haben fünf eine Zusage bekommen. Das ist großartig!

IPS-Alumni mit den Vertretern der Deutschen Botschaft in Astana, Herrn Johnny Kramer und Frau Karin Grönsfeld



Vortrag an der Universität

Auf der Agenda der IPS-Delegation steht traditionell der Besuch einer kasachischen Universität. Dieses Jahr trafen sich die Delegationsmitglieder mit Studenten der Kasachischen Geisteswissenschaftlichen Juristischen Universität, und stellten dort das IPS-Programm vor. Unser Vereinsvorstandsmitglied Dana Makhanova nahm auch an dem Treffen teil und hielt einen Vortrag zu ihren Erfahrungen mit dem IPS-Programm. Nach dem Vortrag beantwortete sie zusammen mit den Delegationsmitgliedern Fragen von Studenten. Das Treffen war wichtig, um das IPS-Programm unter Studenten bekannt zu machen, und damit neue Interessierte zu gewinnen.

IPS-Empfang

Zum Abschluss fand ein Empfang in der Residenz des Deutschen Botschafters Dr. Guido Herz statt. Für die Alumni war dies eine gute Möglichkeit, die IPS-Delegation kennenzulernen und die Erfahrungen mit dem IPS-Programm in einer gemütlichen Atmosphäre auszutauschen. ■

„Checkpoint: Dobra 55“

Deutschland durch Filme besser kennenlernen

von Grzegorz
Brzozowski-
Zabost,
Polen,
IPS 2009



chen, einer locker-leichten Komödie von Faith Atkin stattgefunden.

Was ist die Idee hinter Checkpoint: Dobra 55?

Checkpoint: Dobra 55 ist ein Projekt des Instituts für Germanistik der Universität Warschau und ihres Studentenrates, das seinen Sitz auf der Dobra Straße 55 in Warschau hat. Seit Oktober 2014 nimmt auch der Bundestag-Alumni-Verein Polen daran teil.

Das Projekt zeigt Filmvorführungen, die die deutsch-polnischen Beziehungen sowie wichtige historische Ereignisse beider Länder thematisieren. Anschließend findet regelmäßig eine Diskussion statt, die Gelegenheit zum gemeinsamen Meinungs austausch bietet und über den Tag hinaus zum Nachdenken ermuntern soll. Bis Mai werden 11 Filmvorführungen stattfinden.

Der Bundestag Alumni Verein Polen ist für die Einladung der Referenten zu Diskussionen und die Moderation der Diskussion zuständig. Die Rolle des Moderators hat bis jetzt der Vorstandsvorsitzende des Vereins Krzysztof Bulski übernommen.

Welche Filme kann man im Rahmen des Projekts ansehen und woüber diskutiert man später?

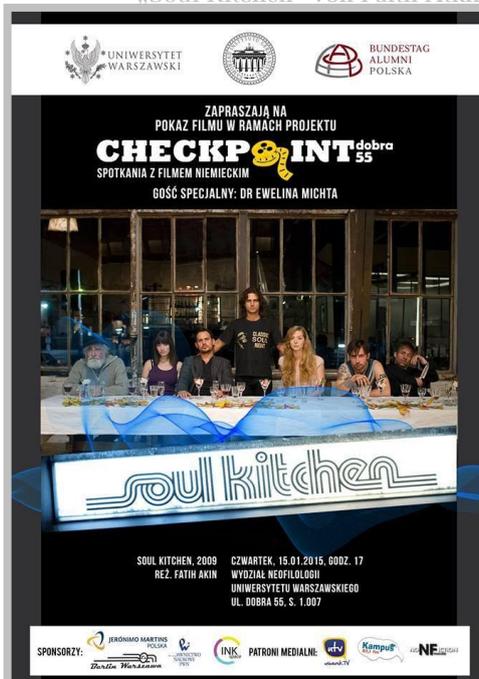
Im Rahmen des Projekts Checkpoint: Dobra 55 kann man die neuesten Filme deutscher Regisseure ansehen, die mit wichtigen Film-

preisen ausgezeichnet worden sind. Das sind unter anderem: „Wer wenn nicht wir“ von Andreas Veiel, „Zwei Leben“ von Georg Maas oder „Die Welle“ von Dennis Gansel.

In der Diskussion haben wir bis jetzt Themen, wie z.B. Terrorismus oder Diktatur aufgegriffen, die das Publikum mit den Referenten Dr. Aleksandra Zięba (Institut für Politikwissenschaften der Universität Warschau) und Dr. Paweł Smółka (Akademie für Sonderpädagogik) besprechen konnten.

Plakat des Films

„Soul Kitchen“ von Faith Atkin



Es gibt auch Filme, die das Publikum zum Lachen bringen und dadurch belehren. Am 15. Januar hat die Vorführung von Soul Kit-

den. Der Regisseur, als Vermittler zwischen den Kulturen, greift in diesem Film Themen, wie z. B. Familie, Freundschaft, Bruderschaft, Liebe, kleine Heimat auf. Organisatoren und Teilnehmer freuten sich über eine anregende Diskussion mit Dr. Ewelina Michta über Kulinarisches, Kulturelles und die gesellschaftliche Rolle von Kochen und Essen.

Im Rahmen des Projekts werden auch die deutsch-polnischen Beziehungen thematisiert.

So beispielsweise die Serie „Unsere Mütter, unsere Väter“, die wir als Ausgangspunkt zur Diskussion über Geschichtspolitik in Polen und Deutschland und über Antisemitismus in Polen genommen haben.

Das Projekt möchten wir fortsetzen und entwickeln.

Wir hoffen, dass das Projekt einen Anreiz zum Kennenlernen des deutschen Kinos gibt und die deutsche Kultur auf diese Weise näher bringt.

Es freut uns, dass so viele Zuschauer unserer Einladung jedes Mal folgen. Dies ist ein gutes Zeichen und ermuntert auch alle Organisatoren zu noch intensiverer Arbeit. ■

<https://www.facebook.com/checkpointdobra55?fref=ts>

Timatarin Verein

ein deutsch-marokkanisches Kulturforum

von *Brahim Oubaha, Marokko,*
IPS 2013, Rachid Tagoulla

Zwischen Deutschland und Marokko gibt es eine Zusammenarbeit in vielen Bereichen und somit auch einen kulturellen Dialog. Diesen möchte das deutsch-marokkanische kulturelle Forum fördern und vertiefen.

Das Forum

Das von dem Verein Timatarin organisierte Forum zielt darauf ab, den kulturellen und wissenschaftlichen Austausch zu fördern. In Zusammenarbeit mit dem deutschen Institut für Sprachen (LIAL), dem Zentrum des Südens, der Studien und Forschungen, der Universität Ibn Zohr und dem Rathaus Agadir wurde ein Programm voller interessanter Beiträge geboren. Im LIAL begrüßte die Direktorin des Instituts Heike Johannsen-Tarhbalouti die Gäste und eröffnete den Empfang.

Pro und Contra in Marokko

Es gab eine Projektion von Bildern von Uli ROHDE aus Deutschland und von Rachid TAGOULA aus Marokko. Dabei wurde Marokko mit deutschen und Deutschland mit marokkanischen Augen gezeigt. Noch in diesem Zusammenhang präsentierten Silvia BRUTSCHIN, deutsche Masterstudentin in Marokko, und TWIKE Maroc ihre Erfahrungen in Marokko und Deutschland. In ihrer Präsentation mit dem Titel „zwischen zwei Welten“ stellten sie ihre Leben in den zwei unterschiedlichen Welten dar.

Demokratie aus einer neuen Perspektive, dank des IPS-Programms

Der Vortrag „die Demokratie aus der Perspektive eines Stipendiaten des IPS-Programms“ von Brahim Oubahas stellte seine Erfahrung im deutschen Bundestag dar. Er erläuterte die Entscheidungsprozesse in einem demokratischen Land wie Deutschland und betonte, wie wichtig dieses Programm für die Jugendlichen ist, die im Bereich der Politik aktiv sind.

Herr Hamid Boukharaz präsentierte das weltweite soziale Alumni-Netzwerk in Deutschland. Er wies auf die Wichtigkeit der Netzwerkes beim kulturellen und akademischen Austausch hin.

Brahim Oubaha, ehemaliger IPS-Stipendiat



Deutsches Föderalismusmodell - eine Möglichkeit auch für Marokko?

Am folgenden Tag gab es eine wissenschaftliche Sitzung zum deutschen Föderalismus und die Regionalisierung in Marokko. Dr. Peter FÄSSLER, Mitarbeiter von Dr. Gernot Erler, Koordinator für die zwischengesellschaftliche Zusammenarbeit mit Russland, Zentralasien und den Ländern der „Östlichen Partnerschaft“, stellte

die historische Entwicklung des deutschen Föderalismus dar und erklärte dessen Eigenschaften im Vergleich zu den anderen Föderalismusmodellen in der Welt. Der deutsche Föderalismus kennzeichnet sich dadurch, dass die Bundesländer autonome, teilsouveräne Gliedstaaten sind. Herr FÄSSLER deutete auf die Grundprinzipien nämlich die Subsidiarität und Solidarität hin. Wobei Subsidiarität heißt, dass der Bund die Aufgaben übernimmt, die in den Bundesländern nicht übernommen werden können und Solidarität ist, dass die Bundesländer einander mit dem Finanzausgleich helfen. Das zielt darauf ab, ein Gleichgewicht zwischen den Bundesländern zu verwirklichen.

Die Regionalisierung in Marokko präsentierte Dr. Rachid Guedira in seinem Beitrag. Er betonte die Rolle der Zivilgesellschaft bei der Regionalisierung in Marokko. Der Bürger muss auch einbezogen werden, denn er ist davon betroffen.

Die deutsch-marokkanischen Beziehungen wurden auf unterschiedlichen Ebenen betrachtet. Abderrahim Bougayou, Masterstudent am König Fahd Institut für Translation erklärte in seinem Vortrag, dass die Medien zwar die vierte Macht sind und Einfluss auf den deutsch-marokkanischen kulturellen Dialog nehmen können, aber sie tragen nicht viel hierzu dabei. In dem Zusammenhang sprach ein Vertreter der Online-Zeitschrift Timatarin für interkul-

turelle Kommunikation. Abderrahim Bougayou erklärte die Entstehung, Ziele und Herausforderungen der Zeitschrift. Sie setzt sich stark für den kulturellen Dialog zwischen den beiden Kulturgemeinschaften ein.

Hans Stummes Beitrag zum besseren Verständnis Marokkos

Dann zeigte Herr Oubella Khalid das Werk Hans Stummes (1864-1936). Damals wurden das südliche Gebiet und seine Eigenschaften entdeckt. Hans Stumm war ein begeisterter Orientalist.

Es war einfach zwischen den Welten – oder besser gesagt: wie eine Welt!

Der Demokratische Frühling hat einen großen Einfluss auf die deutsch-marokkanischen Beziehungen. Das ist auch das Thema des Beitrages von Herrn Lahcen Handi, dem Generalsekretär des deutsch-marokkanischen Vereins für kulturellen Austausch und Zusammenarbeit. Der Beitrag zeigte die Entwicklung der Beziehung zwischen den beiden Ländern auf allen Ebenen (Politik, Wirtschaft, Landwirtschaft, Kultur und Tourismus).

Das Forum wurde mit einem Besuch eines von der Kfw-Bank unterstützten Projekts im Dorf Tamzan Waman im AntiAtlas-Gebirge abgeschlossen. Die Gäste wurden herzlich empfangen und ihnen wurde das Projekt gezeigt. Das deutsch-marokkanische Forum, war eine kulturelle Veranstaltung die vielen einen Austausch ermöglichte. Es wurde auf Deutsch, Tamazight, Arabisch, Englisch und Französisch gesprochen. Es war einfach zwischen den Welten – oder besser gesagt: wie eine Welt! ■

deutsch.marokkanisches.forum@gmail.com

www.timatarine.com

Beschlüsse des deutsch-marokkanischen Kulturforums

Im Rahmen des vom soziokulturellen Vereins Timatarin in Zusammenarbeit mit dem deutschen Institut für Sprachen (LIAL) in Agadir, dem Zentrum des Südens, der Studien und Forschungen, der Universität Ibn Zohr und dem Rathaus Agadir organisierten deutsch-marokkanischen Kulturforums, das in Agadir von 27. bis 29. März 2015 stattfand, haben die Teilnehmer folgende Beschlüsse ausgearbeitet.

1.

Zu mehr Zusammenarbeit der deutschen und marokkanischen Zivilgesellschaften in verschiedenen Bereichen beitragen und kulturelle Veranstaltungen organisieren, die die kulturelle Annäherung der beiden Kulturgemeinschaften fördern.

2.

Eine Institution in Agadir zur Diversifizierung der kulturellen Aktivitäten und zur Ausbildung der Jugendlichen und Frauen für die partizipative Demokratie, Good Governance und bei der Verwaltung der lokalen Angelegenheiten einrichten.

3.

Den Vereinen eine Entwicklung ermöglichen, von deutscher Erfahrung im Bereich des Umweltschutzes und alles, was eine nachhaltige Entwicklung für die lokalen Einwohner gewährleistet.

4.

Aufgeschlossenheit der deutschen Medien für Marokko, um mehr kulturellen Dialog zu erreichen.



6.

Förderung der deutschen Sprache in den marokkanischen öffentlichen Institutionen und Schulen durch Gründung der Vereine für den kulturellen Austausch innerhalb dieser Institutionen um dadurch, Abteilungen für deutsche Sprache an den Universitäten zu eröffnen.

7.

Übersetzung der deutschen Feldstudien und Forschungen über Marokko und literarischen Werke ins Tamazight und Arabisch und die amazighischen und arabischen literarischen Werke ins Deutsch.

5.

Bekanntmachung der deutschen und marokkanischen Geschichte durch Organisation der Veranstaltungen, Workshops und Ausstellungen in diesem Zusammenhang und Förderung der Forschungen über das Gemeinsame zwischen den beiden Kulturgemeinschaften. Den Forschern deutsche Biographie über Marokko zur Verfügung stellen.

8.

Förderung des amazighischen (berberischen) und arabischen Sprachunterrichtes in Deutschland.

Ankunft der Stipendiaten

01.03.2016

© mitmischen.de



Medientag

I + II

23/24.03.2016



Programmeinführung

03.03.2016

© Nicki Jeschke



**Führung durch
den Bundesrat**

16.03.2016

© WI 4



Auftaktveranstaltung

14.04.2016

© WI 4



**Kennenlernabend mit
den Stipendiaten und
den MdB's**

15.03.2016

© WI 4

Ausblick auf die nächsten Monate

Die Jubiläumsveranstaltung

...and the winner is: **Imre Konyari**



Der erste Teilnehmer am IPS-Jubiläum und Alumnikolloquium steht fest: Imre Konyari aus Ungarn hat sich am Aufruf im letzten Newsletter beteiligt und seine Kontaktdaten übermittelt. Unsere Ziehungspraktikantin Clara Paff hat

die Auslosung unter den strengen Augen des versammelten IPS-Teams vorgenommen und seinen Namen aus dem großen Berg von Einsendungen gefischt.

Herzlichen Glückwunsch und bis bald in Berlin!

An dieser Stelle natürlich auch noch einmal vielen Dank an alle anderen Alumni, die uns ihre aktuellen Daten mitgeteilt haben. Das kann man natürlich auch jetzt noch machen:

Einfach das Formular auf der IPS-Homepage herunterladen und an ips@bundestag.de schicken. ■

IPS-Team bei der Ziehung des Gewinners



IPS - Ein Programm in den besten Jahren

1986 – mitten im Kalten Krieg entsteht in Bonn die Idee für ein Stipendienprogramm. 2004 ist das Programm, das seinerzeit noch Internationales Parlaments-Praktikum hieß, volljährig geworden. In der Bundeshauptstadt Berlin lernen Menschen aus vielen Staaten des ehemaligen Ostblocks die deutsche Demokratie kennen. 2011 feiert der Deutsche Bundestag 25 Jahre IPS und beschließt, ein Sonderprogramm für Hochschulabsolventen aus arabischen Staaten anzubieten. Heute, zum 30. Jubiläum, hat das IPS weiter an Attraktivität gewonnen und ist ein internationales Aushängeschild des Deutschen Bundestages.

Mit 41 beteiligten Ländern bietet das deutsche Parlament den 120 Teilnehmerinnen und Teilnehmern in jedem Jahr eine weltweit einzig-

artige Gelegenheit, in einer interkulturellen Gemeinschaft das parlamentarische Geschehen zu erleben. Über 2.200 Ehemalige sind dem Programm eng verbunden und unterstützen das IPS im In- und Ausland.

Diese beeindruckende Bilanz würdigt der Deutsche Bundestag am 23. Juni 2016. Zum Jubiläum wird das Parlamentsfernsehen eine eigene Sendung produzieren. Aktuelle und ehemalige Teilnehmer und Programmverantwortliche werden auf der Jubiläumsveranstaltung im Paul-Löbe-Haus mit dem Schirmherrn des Programms, Bundestagspräsident Prof. Dr. Norbert Lammert, miteinander diskutieren. Gemeinsam mit dem aktuellen Jahrgang werden viele hundert Gäste, darunter zahlreiche Alumni, den traditionellen Stipendiatenabend feiern, sich an den Ländertischen infor-

mieren und heimatische Leckereien schmecken lassen.

Einen Blick in die Vergangenheit werfen verschiedene Film- und Fotopräsentationen und eine Veröffentlichung zur Gründungsgeschichte des IPS. Am 24. Juni 2016 werden die anwesenden Vertreter der Alumnivereinigungen dann noch mit der Berichterstattergruppe Internationale Austauschprogramme unter dem Vorsitz von Abg. Bernhard Schulte-Drüggelte zusammenkommen, um sich über aktuelle Fragen und die Perspektiven des IPS auszutauschen.

Sie haben Lust mitzufeiern? Dann melden Sie sich doch einfach unter IPS@bundestag.de. Für alle, die persönlich nicht dabei sein können, werden wir die schönsten Momente in einem Sondernewsletter festhalten. ■

Ihr IPS-Team

In eigener Sache...



Mein Name ist **Sybille Koch**, ich bin seit März 2016 die neue **Leiterin des**

Referates Internationale Austauschprogramme im Bundestag und bin damit auch für das Internationale Parlaments-Stipendium verantwortlich. Der bisherigen Leiterin, Frau Saskia Leuenberger, sei für ihre Arbeit an dieser Stelle herzlich gedankt, verbunden mit allen guten Wünschen für die neue Aufgabe. Schon in meiner vorherigen langjährigen Tätigkeit als Leiterin des Protokolls habe ich im Rahmen der bilateralen Aktivitäten des Präsidiums des Deutschen Bundestages zahlreiche Begegnungen mit den Alumni des IPS weltweit erlebt. Es ist beachtlich zu

sehen, dass und welche Brückenbauerfunktionen viele Stipendiaten später im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeiten, nicht zuletzt parlamentarisch ausfüllen. Sie alle sind Botschafter der Kultur ihres jeweiligen Landes und bringen andersherum nach dem Aufenthalt bei uns gute Kenntnisse unserer Kultur mit in ihr Heimatland. Das sind unerlässliche Voraussetzungen für gute bilaterale Beziehungen - politisch, kulturell und wirtschaftlich. Dafür braucht es Offenheit und Neugier. Das fängt zu Beginn des Programmes oftmals bei ganz einfachen Dingen an, was frühstücken die einen und die anderen, wie feiert man Geburtstage und Festtage? Besonders spannend ist das Kennenlernen der politischen Kultur, wie verhandelt man kontroverse Aspekte, wie entwickelt man

Strategien und welche Perspektiven stehen jeweils im Vordergrund? Auch wir hier lernen sehr viel und mit jedem neuen Programm anderes durch den Austausch mit Ihnen. Toleranz und interkulturelle Kompetenz sind wichtige Voraussetzungen für ein gutes Miteinander, besonders für die Lösung von politischen und gesellschaftlichen Konflikten, national und global. Das ist heute wichtiger denn je und dafür steht auch das IPS. Die Weiterentwicklung des IPS-Alumnigedankens und der Ausbau des IPS-Netzwerkes, sind aus meiner Sicht wichtige Beiträge zu diesen Leitgedanken, denen ich mich mit meiner Arbeit gern widmen werde. ■

Ich freue mich auf die Zusammenarbeit und den Austausch mit Ihnen.

Herr

Matthias Hesse,

neu als

Sachbearbeiter im IPS-Team,



insbesondere zuständig für das Interkulturelle Training und Veranstaltungen zu den Themen Plurale Gesellschaft, Föderalismus und Erinnerungskultur. ■

Tel.: +49 (0) 30 227-32811

Liebe Alumni,

wie Sie ja auf der Seite 23 gelesen haben, werden wir am 23. Juni unser 30-jähriges Jubiläum feiern. Dabei wird auch eine Fotoshow gezeigt, bei der die 30 erfolgreichen Jahre des IPS nachvollzogen werden sollen. Wer von Ihnen

hätte Lust, dafür einen kurzen Satz (möglichst mit einem Foto von Ihnen) zu schreiben, welchen Einfluss das IPS in Ihrem weiteren Lebensweg hatte? ■

Zuschriften bitte bis zum **20.05.2016** an

sabine.holthusen@bundestag.de

zukünftige Alumniveranstaltungen:

19. - 21. Mai, Vilnius/Litauen
„Scheitert das gemeinsame Haus Europa?“

September, Baku/Aserbaidschan
„Der Auflösungsprozess der Sowjetunion und seine Folgen“

Impressum

Herausgeber: Deutscher Bundestag -Verwaltung Referat WI 4
Internationale Austauschprogramme
Luisenstraße 32-34, 10117 Berlin

Verantwortlich: Marc Bomhoff, Sabine Holthusen, Clara Paff, Nicki Jeschke

E-Mail: ips@bundestag.de

© Deutscher Bundestag, Berlin 2016